

# Glück auf kleinem Raum

Madeleine Krenzlin hat sich ihren größten Kindheitstraum erfüllt und ein Haus gebaut. Ein urgemütliches im Miniformat

**Text:** Caren Hodel **Fotos:** Tobias Gerber

**A**ls Madeleine Krenzlin (36) vor wenigen Wochen in ihr Tiny House zog und die Tür hinter ihr ins Schloss fiel, war es plötzlich da, dieses Gefühl. Ein Gefühl, als würde sich die Welt um sie herum langsamer drehen. Ein warmes Gefühl, das tief aus dem Herzen kam. Glück, das wusste sie in diesem Moment, braucht kein Gepäck. Glück braucht Träume – und man selbst den Mut, ihnen zu folgen.

Madeleine beweist Mut, als sie vor einem Jahr ihren Job kündigt, um ihr eigenes Tiny House zu bauen. „Schon als Kind hatte ich ein Faible für Architektur“, erzählt sie. „Ich hortete tonnenweise Wohnzeitschriften, zeichnete Grundrisse und stieg heimlich in Rohbauten ein.“ Als Erwachsene geriet der Traum in Vergessenheit. Madeleine studiert Sprachen und Wirtschaft, arbeitet als Beraterin im Bereich erneuerbare Energien. Erst als sie beruflich in Chile unterwegs ist und ein befreundeter Architekt ihr von den Tiny-Häusern erzählt, rutscht der Traum ihrer Kindheit wieder in den Fokus. Sie beginnt, auf Blogs und in Foren darüber

**Raumwunder** Die 17,3 Quadratmeter Marke Eigenbau wirken überraschend geräumig







### Wohnkonzept der Zukunft

Flexibel, platzsparend und ökologisch – Madeleine ist sicher, dass der Tiny-Trend weiter zunimmt



Foto: www.indiviva.de

### Selbst ist die Frau

Ein Jahr lang werkelt Madeleine am Haus. „Ich wollte mit meinen eigenen Händen etwas erschaffen.“

zu lesen, und reist 2016 in die USA, zu einem Workshop des Tiny-House-Gurus Andrew Morrison. „Dort habe ich Feuer gefangen und war fest entschlossen, meinen Traum Wirklichkeit werden zu lassen.“

**EINEN TRAUM**, den derzeit viele träumen. Tiny-Häuser erfreuen sich seit einigen Jahren großer Beliebtheit. Kein Wunder, in Zeiten wachsender Mobilität und explodierender Immobilienpreise bieten sie die Chance auf ein privates Refugium, das sich ohne größeren Aufwand dahin mitnehmen lässt, wohin einen das Leben verschlägt. Madeleine macht Nägel mit Köpfen und fertigt Skizzen an. Wie viele es am Ende waren? „Hunderte. Erst als ich meinen Job kündigte, um mich voll auf mein Hausprojekt zu konzentrieren, gelang mir eine, mit der ich zufrieden war.“ Sie sieht sich Tutorials an, fragt Fachleute um Rat und nimmt, wann immer sie es braucht, Hilfe von ihrem Vater oder Freunden an. Deshalb nennt sie ihr Haus auch Junta, das spanische Wort für „zusammen“.

Rund 40 000 Euro (inklusive Anhänger) und 2000 Arbeitsstunden hat Madeleine in ihr Tiny House investiert. „Natürlich gab es Momente, die mich an den Rand der Verzweiflung brachten. Der Anbau der riesigen Deckenplatten zum Beispiel. Trotzdem war

der Kauf eines Fertighauses nie eine Option. Ich wollte mein Zuhause mit eigenen Händen erschaffen.“

Das Ergebnis kann sich sehen lassen! Die Grundfläche von 17,3 Quadratmetern wirkt überraschend geräumig. Ein Sofa mit Tisch ist hier untergebracht, eine großzügige Küchenecke, ein Bad mit Dusche und Toilette. Und Madeleine hat die drei Meter Deckenhöhe vollständig ausgereizt, indem sie an den beiden Enden ein Loft eingebaut hat. Die Schlafcke befindet sich über dem geschlossenen Badezimmer und ist über Stufen erreichbar, das Arbeitszimmer über eine Strickleiter. Damit sie sich nicht den Kopf stößt, hat Madeleine hinten an der Wand einen Spalt offen gelassen. So kann sie auf dem Boden sitzend bequem ihre Füße auf dem Küchenregal abstellen. Und es ist sogar Platz für Geselligkeit: Acht Personen passen gut an den ausklappbaren Tisch – das hat die Häuslebauerin zentimetergenau ausgemessen.

Apropos Maße: Im Vergleich zu vorher ist Madeleines Wohnfläche auf ein Drittel geschrumpft. „In dem Jahr, in dem Junta entstanden ist, habe ich mich deshalb immer wieder gefragt: Was brauche ich wirklich, um glücklich zu sein? Was ist unnötiger Ballast?“ Alles, was sie in diesem Jahr nicht benutzt hat, wird ausgemistet. Am Ende ▶





## Mobiles Heim

Zurzeit wird Junta bei Madeleine's Papa geparkt, ab Juli steht das Haus auf einem Wochenendgrundstück



**Platz für Genuss** „Weil ich es liebe, mit Freunden zu kochen, habe ich die Küche extraräumig gestaltet.“

bleiben fünf Kartons, mit denen Madeleine ins mobile Häuschen einzieht. „Ich stolperte in eine neue Art des Glücks. Ein Glück, das weniger mit Besitz zu tun hat, sondern mit einem tieferen Gefühl der Zufriedenheit, einem Gefühl der Dankbarkeit.“

**DIESES LEBENSGEFÜHL** gibt Madeleine heute weiter. Sie hat ihr eigenes Unternehmen (IndiViva) gegründet, in dem sie Tiny-House-Interessierten bei der Planung hilft. „Wenn ich Workshops gebe, treffe ich viele Menschen, die eine Sehnsucht in sich spüren, aber nicht den Mut haben, ihrem Traum zu folgen. Ich möchte diese Menschen motivieren, wie ich den Sprung zu wagen.“ Das Tiny House, da ist sich Madeleine sicher, ist oft nur ein Einstieg in Wünsche, die tiefer liegen. „Bei mir war es der Wunsch nach Freiheit.“ Keine abzuzahlende Hypothek, keine Samstagvormittage mit Staubsauger und Wischmopp – all das schenkt Madeleine Zeit für Dinge, die sie wirklich möchte: mit anderen weitere kleine Häuser bauen oder einfach nur gedankenverloren in die Wolken schauen. „Vor eineinhalb Jahren habe ich noch nichts über Meditation gewusst“, sagt sie, „jetzt meditiere ich beinahe täglich.“

Wer Platz zum Wohnen spart, schafft Platz im Kopf. Die Welt wird größer, wenn man klein wohnt. Und Madeleine ist der beste Beweis dafür, dass das Zuhause nicht da ist, wo der Schlüssel passt, sondern da, wo das Herz schlägt. ■

## Wohnen à la Peter Lustig

### Was Bauherrchen wissen müssen

**Kosten** Preislich sind die Minihäuser, die meist auf Rädern montiert und etwa 10 bis 30 Quadratmeter groß sind, unschlagbar. Kleine gibt es schlüsselfertig bereits ab 40 000 Euro.

**Anbieter** In Deutschland gibt es verschiedene Anbieter von Tiny Houses. Zum einen vorgefertigte Serienproduktionen, zum anderen individuell angefertigte. Darüber hinaus kann man sich das Eigenheim natürlich auch selbst bauen, verschiedene Unternehmen bieten detaillierte Anleitungen.

**Stellplatz** Leider kann man sein Minihaus nicht einfach mitten im Wald oder im Garten von Bekannten abstellen. Sobald man darin wohnt, braucht es einen Baugrund, der verkehrsmäßig erschlossen und mit Wasser, Elektrizität und Kanalisation versorgt ist. Wer sein Häuschen auf einen Anhänger baut, kann sich auf einer Wochenendhaussiedlung oder auf einem Campingplatz als Dauer-camper einmieten. Letzteres kostet für ein Jahr, je nach Lage, rund 1000 Euro, hinzu kommen Kosten für Strom, Wasser und Abwasser.

**Tiny-House-Dörfer** In Deutschland gibt es bislang nur zwei Tiny-House-Siedlungen, eine im Fichtelgebirge und eine in der Nähe von Frankfurt am Main. Aber viele weitere sind in Planung. Einen Überblick gibt es unter [www.caravaning.de/tiny-house-siedlungen-deutschland](http://www.caravaning.de/tiny-house-siedlungen-deutschland).

**Probe wohnen** Hierzulande bieten mehrere Anbieter (z. B. [www.tinyhousevillage.de](http://www.tinyhousevillage.de)) die Gelegenheit, das Wohnen auf engem Raum auszuprobieren. Dabei können Interessierte in der Regel wählen, welche Ausstattungsvariante sie testen wollen. Die Minihäuser können stunden-, tage- oder wochenweise gemietet werden.

**Anlaufstellen** Auf [www.indiviva.de](http://www.indiviva.de) können Sie verschiedene Hersteller vergleichen, sich persönlich beraten lassen, Workshops buchen oder nachhaltige Energie- und Wasserprodukte für das Wohnen im Tiny House finden. Wenn Sie sich mit Gleichgesinnten austauschen möchten oder auf der Suche nach einem geeigneten Grundstück sind, werfen Sie einen Blick auf [www.tinyhouseforum.de](http://www.tinyhouseforum.de).

@ Haben Sie sich auch einen Kindheitstraum erfüllt? Erzählen Sie uns davon ... Mailen Sie mit dem Stichwort „Traum“ an [tina@bauermedia.com](mailto:tina@bauermedia.com) oder schreiben Sie an: **Redaktion tina, Brieffach 30835, 20067 Hamburg**

Die Leseraktion wird ganz oder in Teilen in Print und digital veröffentlicht